

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Möglichst weitgehende Abstriche.

Marburg, 1. Juni.

Die verfassungstreuen Mitglieder der österreichischen Delegation sollen den Entschluß gefaßt haben, dem Kriegsvoranschlag gegenüber „möglichst weitgehende Abstriche“ zu beantragen.

Diesem Voranschlag zufolge kostet das Landheer im Jahre 1872 allein hundert und fünf Millionen Gulden!

Möglichste Abstriche? und weshalb? Aus dem Grunde, um auf die für Hohenwart maßgebenden Kreise einen Druck auszuüben! entgegen diese Mitglieder. Wäre also das Ministerium Giskra-Herbst noch am Staatsruder Oesterreichs, so würden diese „Verfassungstreuen“ Alles bewilligen, was der Kriegsminister fordert. Vom Herzen — aus der Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit des Systems, von der Unerforschlichkeit der Lasten — kommt dieser Entschluß nicht, wird er den Widersachern zu Herzen gehen?

Möglichster Abstrich! Was soll es bedeuten, dieses Heißhuhn und Markten angesichts der staatswirtschaftlichen Herrüttung, angesichts der volkswirtschaftlichen Bedrängniß? Welche Abstriche können denn bei der jetzigen Behrordnung gemacht werden? Bei dem einen Posten dürftet Ihr vielleicht einen Gulden ersparen, um denselben bei dem anderen daraufzulegen, wenn Ihr als Gesetzgeber zweckgemäß verfahren wollt.

Braucht Ihr ein stehendes Heer, dann müßt Ihr dasselbe ganz wollen. Und wolleth Ihr dies und nehmt Ihr's streng, so ist der verlangte Vertrag noch zu gering. Euer System ist noch immer nicht ausgebildet, noch immer nicht vollkommen. Noch ist zum Beispiele die Großmacht Oesterreich-Ungarn nicht in der Lage, die Soldaten ihres stehenden Heeres mit Fuslappen oder gar mit Strümpfen zu versehen — noch ist diese Großmacht nicht in der Lage, die Soldaten ihres stehenden Heeres zu nähren, wie der letzte Bauer seinen Knecht.

Wolleth Ihr die jetzige Heerordnung nicht einmal antasten, geschweige denn im tiefsten Grunde erschüttern, dem innersten Wesen nach umgestalten, dann müßt Ihr auch die Folgerungen anerkennen, die aus der Natur dieses Systems fließen — dann dürft Ihr gegen die Durchführung desselben nicht stimmen.

Die möglichst weitgehenden Abstriche, welche die verfassungstreuen Mitglieder der österreichischen Delegation meinen, sind eine Halbheit, ja ein Widerspruch und werden die Vertheidiger des Voranschlages daraus ihre wirksamste Waffe schmieden.

Also kurz und bündig: Nicht einen Kriegsvoranschlag von hundertundfünf Millionen Gulden für das stehende Heer in einem Jahre und dann möglichst weitgehende Abstriche — sondern die Unmöglichkeit eines solchen und ähnlichen Kriegsvoranschlages durch Aufhebung des stehenden Heeres und Einführung der Volkswehr — das ist's, was wir verlangen.

Ein Sturmvoegel.

Ein Gewitter scheint heranzunahen: die Sturmvoegel aus Wigand's Verlag fliegen wieder schaarenweise, wie vor dem März 1848. Einer dieser Unglücksrabben trägt die Aufschrift: „Ru-

pertus: System der politischen Chemie, mit besonderem Hinblick auf Oesterreich.“

Rupertus will seine „politischen Erwägungen aus der ewigen Natur der Dinge hervorholen, daher auch allem weinerlichen Winkel-Patriotismus mit dem Bajonnete der Logik rücksichtslos auf den Leib gehen.“ Er sagt seinen Landkleuten ziemlich derbe Wahrheiten, u. A., daß sie zu einem anderen als bloß sprungweisen Denken in der Masse ganz unfähig seien, und erinnert an Nikolaus Lenau, der in abendlichen Kreisen seiner Bekannten oft flehentlich gebeten habe, doch endlich einmal etwas Zusammenhängendes zu sprechen. Vor der üblichen wilden Hejzag nach guten Einfällen, vor der wirbelnden Bilderflucht, vor der Menge verkrüppelter Worte, schmutziger Fragen, kindischer Wortspiele und all jener Verzerrungen des Geistes, welche nach Genialität ringen, um beim Bahnweg anzulangen, müsse jeder bessere Geist betrübt zurückschauern.

„Bei allen vorzüglichen Befähigungen und Fachkenntnissen“, schreibt Rupertus, „fehlt hier der Sinn für das Allgemeine, man könnte sagen der Allsinn. Während in Norddeutschland das Denkbüdnis, das Hinstreben nach Weltanschauungen schon in der niederen sozialen Sphäre anfängt und, ehe dieselbe noch die Mittelklasse erreicht, im geselligen Leben schon vorwiegend sich bemerkbar macht, kann man in Oesterreich der Beobachtung nicht entriunen, daß selbst eine hohe allgemeine Vorbildung, z. B. Universitäts-Erziehung, ferner Staatsdienst, höhere Berufsarbeiten, kurz alle möglichen geistigen Triebkräfte noch immer nicht hinreichen, um selbst in dem bevorzugten Theile der Mittelklasse den Sinn für Gegenstände von allgemeinem Interesse zu wecken, denn auch die gebildetsten Persönlichkeiten stülpen sich, sobald sie in den geselligen Birkel eintreten, sogleich die Nomuskappe auf und ziehen die wilden, fast immer abgeschmackten und mißlungenen Sprünge der Phantasie dem sanften Flusse ungewonnener Unterhaltung vor, — eine Denksaulheit, welche, im Kleinen und Großen das geistige Leben der Nation verschlammend, in Krieg und Frieden, am häuslichen Herd und in der Kanzleistube zu zahllosen Mißerfolgen den Grund legte.“

Unter der allgemeinen Grundlosigkeit erschaffen die Geister und ermürben die Charaktere. Das moralische Nichts, in welches solche vielsprachige Reiche versinken, durchdringt mit seinem Zerfetzungsprozesse die gesammte Volkserziehung und läßt von dem inneren Menschen nur das Eine unangetastet stehen, was Erbsünde ist. — Es begreift sich also, daß in dem grundsatzlosen Bereiche eines rechtgläubigen Plutus- und Venus-Dienstes auch hochbevorzugte Geister, selbst bei dem aufrichtigsten Ernst ihrer Bestrebungen und politischen Bekenntnisse, jederzeit mehr oder weniger nach dem Glückseligkeits-Prinzipie hinschielen, vielleicht nicht sowohl aus Begehrlichkeit, als aus falscher Scham, da sie doch nun einmal wissen, daß hier nur derjenige, der sich zu decken weiß, — der Piffikus, — für einen großen Mann gehalten wird.“

Demnach fehlt zur Grundlage eines gesunden politischen Lebens so ziemlich Alles und wenn wir gleich dem Verfasser den Muth nicht verlieren, so ist unsere Hoffnung nur auf die Erkenntniß gestellt, daß das richtige, ernste Denken gepflegt werden muß — bei den Erwachsenen namentlich durch freie Presse, unbeschränktes Vereins- und

Versammlungsrecht, bei der Jugend durch die Schule.

Zur Geschichte des Tages.

Morgen wird der Präsident des Abgeordnetenhauses diesem die Antwort bekannt geben, welche der Kaiser auf die Adresse ertheilt — sie lautet ganz entschieden ablehnend. Wird das Abgeordnetenhau nun den Voranschlag berathen? Selbst die „Alte“ glaubt nicht an eine Verweigerung; im Falle der Genehmigung hätte das Haus also wieder Zeit gewonnen — aber nur bis zum Schlusse der Delegationen; nach diesem wird das Ministerium zur Auflösung schreiten und die Landtage zur Verhandlung über die Erweiterung der Länderselbständigkeit einberufen.

Der politische Himmel Deutschlands scheint sich zu trüben. Bismarck's Lieblingsblatt, die „Norddeutsche Allgemeine“ zittert gegen den Reichstag und spricht unverhohlen für eine persönliche Regierung im Gegensatz zur parlamentarischen. Die „Nationalzeitung“ schreibt: „Im Interesse der Sache und der deutschen Entwicklung ist der Ton, welchen der Reichskanzler angeschlagen, und in welchem auf seinen Wink die mit Apportireifer den Reichstag anfallende Presse kläffend einstimmt, im höchsten Maße beklagenswerth. Wenn man mit einem so besonnenen und patriotisch gesinnten Reichstage, wie der gegenwärtige, so wenig Umstände macht, ihm blinde Unterwerfung abberlangt und ihn in einer Männern gegenüber wenig geziemenden Weise anherrscht, falls er diese Unterwerfung nicht zu gewähren geneigt ist, dann liegt die Schuld bei etwa eintretenden Konflikten und einer durch sie herbeigeführten Schädigung des Staates nicht am Reichstage.“ Grund dieser Mißstimmung zwischen Bismarck und dem Reichstage ist der Beschluß, welchen letzterer jüngst während der Abwesenheit des Reichskanzlers in Frankfurt gefaßt: die Vorlage über die künftige Verwaltung von Elsaß-Lothringen wurde nur mit einer theilweisen Aenderung angenommen und dem Reichstage ein Recht der Einmischung vorbehalten in Betreff jener finanziellen Regierungshandlungen, welche das Reich belasten. Bismarck erklärte dies für einen Ausdruck des Mißtrauens und drohte mit dem Rücktritt. Vom Reichstage wurde die Sache nochmals an den Sonderauschuß zurückgewiesen.

Die französischen Regierungstruppen häufen Greuel auf Greuel. Die Schändungswuth und Blutgier, welche gegen Deutschland aufgestachelt — aber Dank dem Siege der deutschen Waffen nicht gestillt werden konnten auf deutscher Erde — diese Wuth und diese Gier befriedigen sie jetzt in Paris und Versailles — und Gefangene des eigenen Volkes sind die unglücklichen Opfer. Die Regierungstruppen überbieten sogar die Thaten der Aufständischen: was diese auch Gräßliches verübt im Taumel und in der Leidenschaft — die Geschlechter der Frauen und Mädchen war ihnen heilig und Kinder haben sie nie gemordet. Wie es vor vierzig Jahren geheißen: Warschau ist ruhig — so schreibt jetzt Thiers: In Paris herrscht die Ordnung!

Vermischte Nachrichten.

(Deutsch-amerikanischer Nationalverein von Stadt Newyork und Umgebend.) Unter dieser Benennung bildet sich zu Newyork auf Anregung der Männer, welche das deutsche Friedensfest mit so überraschendem Glanz in's Werk gesetzt, ein Verein, der sich über das ganze Land verbreiten soll. Mit Recht wird in der Aufforderung gesagt: „Nicht durch Aufgeben seiner nationalen Eigenthümlichkeit, sondern durch kräftige Entwicklung derselben auf dem neuen Boden kann das Deutschthum in Amerika seinen hohen Beruf erfüllen, und auf das Gedeihen und den Fortschritt der Union nur dadurch wahrhaft wohlthätig einwirken, daß es dem neuen Vaterlande für das unschätzbare Gut der vollen republikanischen Freiheit die gleich unschätzbaren Errungenschaften des deutschen Geistes unverkürzt und unverfälscht zubringt.“ Dieser Verein beabsichtigt: 1. Pflege des Bürgerfinnes und des politischen Einflusses der Deutsch-Amerikaner durch Heranziehung Aller zu thätiger Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten und politischen Bestrebungen, Bekämpfung der wachsenden politischen Verderbtheit und kräftige Vertretung der deutschen Interessen, sowohl innerhalb der bestehenden Parteien, je nach der Parteilichkeit des Einzelnen, als gemeinsam in allen den Deutschen gemeinschaftlichen Fragen. — 2. Pflege des Gefühls der nationalen Zusammengehörigkeit durch Verbreitung des Nationalvereins über die ganze Republik, Veranstaltung deutscher Nationalversammlungen und durch Stiftung und jährliche Feier eines deutsch-amerikanischen nationalen Festtags. — 3. Pflege der deutschen Sprache in Schule und Haus, der Volksbildung und der deutschen Literatur, Gründung und Förderung deutscher Volksbibliotheken und deutsch-amerikanischer Schulen aller Grade bis zu den deutschen ebenbürtigen Hochschulen. — 4. Pflege des deutschen Vereinswesens durch Anbahnung eines einheitlichen Zusammenwirkens unter den schon bestehenden Vereinen aller Art, Förderung und Ergänzung ihrer Thätigkeit und Anregung und Gründung neuer deutscher Vereine.

(Aus dem Rechtsleben Englands.) Staatsprozeße wegen Ehrenbeleidigung öffentlicher Personen im Amte oder gar Anklagen wegen „Aufregung zum Haß und Mißvergnügen“ gegen eine hochverordnete Regierung gibt es in England nicht — sehr streng ist jedoch das Gesetz über „Bergehen in Druck und Schrift gegen Privat-Ehre.“ Hat man auch der Barbarei entsagt, welche den Verleumder früher an seinem Leibe strafe, hat man auch den Pranger und den Staupfahnen und das Brandeisen, ja sogar die Gefängnißhaft beseitigt und die Geldstrafe eingeführt, so ist diese doch eine so große und schwere, je nach der Art der Verleumdung, nach der vorhandenen bösen Absicht und nach der Stellung des Verleumdeten, daß auch die größten Zeitungen es als ein sehr schmerzliches Unglück betrachten, in einen solchen Prozeß verwickelt zu werden. Haben kleinere Blätter sich des Bergehens schuldig gemacht, so kommt es vor, daß sie die ihnen im Falle der Verurteilung auferlegte schwere Geldbuße kaum überleben, oder daß im Unvermögensfalle bei dem Verleger und mitverurtheilten Redakteur eines schönen Morgens der gefürchtete „schweigende Mann“ erscheint und, den Verhaftsbefehl vorzeigend, mit den Worten: „Ich belege Ihre Person mit Beschlagnahme“ die Hand auf die Schulter legt. Der Verurtheilte hat dann für so und so viele Hunderte oder Tausende von Pfunden so und so viele Monate mit seiner Freiheit zu büßen.

Noch härter ist die Strafe für Erpressungsversuche, sei es im Wege der Presse, sei es im Wege des öffentlichen Anschlags oder schriftlicher Drohungen. Es geschah erst vor Kurzem, daß ein junger Mann, welcher mit einer zweideutigen „Anzeige“ einen Lord verdächtigte und dann in einem Briefe unter Androhung unliebsamer Enthüllungen ein Schweige-Geld von nur fünf Pfund Sterling extropfen wollte, von dem Richter zu nicht weniger, als zwanzigjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde!

Wenn das Gesetz in Wien bestünde, wie müßten die Preise für Baustellen hoch steigen!

(Gefangene Pariser.) Ueber das Aussehen der gefangenen Ausländischen wird aus Versailles geschrieben: Der ersten Schaar von 1200 — 1500 Gefangenen folgten im Laufe des Tages fünf oder sechs andere von gleicher Zahl. Welcher Anblick! Der ganze Zustand ist darin vertreten; die Einen sind kräftige Arbeiter, gewöhnt an harte Eisenarbeit, Maurer, Zimmerleute; die Anderen sind bleiche, magere Gestalten oder junge Burschen von fünfzehn, sechzehn und achtzehn Jahren. Diese tragen die Blouse, jene eine Jacke, Andere sind in Lumpen gekleidet. Viele tragen die Uniform der Nationalgarde oder die verschiedenen Kostüme der Freischützen. Besonders fallen diejenigen auf, deren Erscheinung einen militärischen Anstrich hat und die entweder den Rock des Artilleristen, die Weste der Juaven oder den Mantel der Linien-Infanterie tragen. Einige Grauköpfe, die Einen fast edel, die Anderen scheußlich, hier stolze und entschlossene Blicke, dort abgespannte oder schamvolle Blicke, Frauen mit harten und leidenschaftlichen Stimmen, Andere, die wie arme Teufelchen aussehen, die um das Schicksal ihrer Ehegatten besorgt sind, Marketenberinnen in ihrem schauspielerartigen Kostüm — so ist die menschliche Herde beschaffen, welche in sich alle Leidenschaften, alles Elend des Aufstandes birgt. Geschrei, Schimpfreden und Schandthaten begleiten die Gefangenen durch die Straßen bis zur Höhe von Satory, welche sie in bloßem Kopfe unter einer glühenden Sonne ersteigen, um in dem Lager untergebracht zu werden, welches die Truppen eben verlassen.

(Zur kirchlichen Bewegung in Baiern.) Der Erzbischof von München hat zur Ergänzung der bereits getroffenen Maßregeln gegen die Anhänger der päpstlichen Unfehlbarkeit weiters verfügt, daß die Seelsorger der Diözese München-Freyding jedem Beichtenden die Vossprechung zu verweigern haben, wenn er, um seinen Glauben an das unfehlbare Behrmt des Papstes befragt, als Gegner desselben sich erklärt. Bei Besuch um Trauungen haben die Seelsorger jeden Bewerber um seinen Glauben erst auszuforschen; erweist sich ein Solcher als Gegner der Unfehlbarkeit, oder bekennt er sich als Mitunterzeichner der gegen dieselbe gerichteten Adressen, so ist dem Wittstatter die priesterliche Einsegnung der Ehe zu verweigern, eine solche Ehe aber als kirchlich ungiltig zu betrachten. Bei keiner Taufe oder Trauung darf ein Gegner der Unfehlbarkeit als Pathe oder Zeuge zugelassen werden. Nur dann kann an den Anhänger der Unfehlbarkeit des Papstes ein kirchliches Sakrament erst wieder gespendet werden, wenn derselbe entweder durch eigene Unterschrift oder vor gültigen Zeugen seinen Irrthum abschwört. Die Seelsorger haben endlich ihren ganzen Einfluß bei den Frauen und Töchtern der Verirrten geltend zu machen.

(Volksversammlung in Wiener Neustadt.) Am Pfingstsonntag wurde in Wiener-Neustadt von einer zahlreichen Volksversammlung folgende Erklärung beschlossen:

„Die Volksversammlung erblickt in der Einführung des allgemeinen und direkten Wahlrechtes die einzige Möglichkeit, den Bestand des geregelten Staatskörpers auch für die Zukunft zu sichern; die Durchführung dieser im Menschenrechte begründeten Forderung allein kann derartige Zustände verhindern, welche im heutigen Frankreich Tausende von Besitzenden erbeben und erzittern machen.“

Warburger Berichte.

(Zum Diebstahl in St. Heinrich.) Den Einbruch bei Karl Gorial in St. Heinrich am Bacher dürften Mehrere verübt haben: nasse Wäsche im Betrage von 200 fl. ist eine zu schwere Last für Einen oder zwei Gauner. Der Beschädigte und sein Sägemeister verfolgten in der Frühe die Spuren und gelangten zu einer Waldbühse; dort gewahrten sie einen aus dem Weitensteiner Holzplage versprengten „Gebirgs-

räuber“, wie man jene Strolche nennt, die ihr Geschäft nur „dreitausend Fuß über dem Meere“ betreiben. Der Verdächtige kam aus einer Holzhütte und schritt mit seinem Rückenkorb einer Grube zu, aus welcher er nasse Wäsche zog. Nachdem er seinen Korb gefüllt, wollte er tiefer ins Gehölze gehen; als er sich aber entsetzt sah, warf er die Bürde weg und entfloß. Im Korbe fand man ein Drittel der gestohlenen Wäsche.

(Diebstahl.) Im Bahnhofe zu Pottau wurden am 22. Mai zur Nachtzeit mehrere Wagen des Postzuges geöffnet und eine Kiste mit Zimmt, sowie ein Ballen mit Fruchtsäcken gestohlen. Die Kiste sammt dem Inhalte im Betrage von 40 fl. ward am Morgen in der Nähe des Thatorres aufgefunden.

(Schadenfeuer.) Am 25. Mai brach bei dem Grundbesitzer Franz Slavineh in Picheldorf (Bezirk Luttenberg) Feuer aus. Der Schaden beträgt 1400 fl. Die Gebäude waren leider nicht versichert.

(Ueberfall.) Die Grundbesitzer Georg Kupf und Michael Ortner in Eilmitsch verließen am 29. Mai gegen Mitternacht das Wirtshaus und begaben sich auf den Heimweg; in der Nähe ihrer Wohnung angekommen, wurden sie von drei Burschen aus Ober-Eilmitsch und Jöbst überfallen, mit Messern gestochen und mit Steinen geschlagen. Kupf ist schwer verletzt, Ortner dagegen nur leicht verwundet. Die gerichtliche Untersuchung hat zwei Thäter bereits ermittelt. Nachsucht war der Beweggrund zu diesem Verbrechen.

(Lehrerbildungsanstalt.) An sämtlichen Lehrerbildungsanstalten wird der landwirthschaftliche Unterricht als Pflichtgegenstand eingeführt und sind die Vorbereitungen schon getroffen.

(Legeth Hof-Denkmal.) Das Denkmalomite hat beschlossen, Aufrufe zu Beiträgen drucken zu lassen und zwar: fünftausend für Oesterreich-Ungarn, dreitausend für Deutschland, fünfhundert für England und Amerika. An sämtliche Prinzen des Hauses Habsburg und an alle Staatsoberhäupter mit Ausnahme Italiens, Frankreichs und Spaniens werden zu diesem Zwecke besondere Schreiben gerichtet. Der Aufruf an die Engländer und Amerikaner wird in englischer Sprache verfaßt, das Schreiben an die Königin von England in englischer, an die übrigen außerdeutschen Staatsoberhäupter in französischer Sprache. — Dürfen wir uns eine Bemerkung erlauben, so rathen wir, nach Amerika auch deutsche Aufrufe zu senden: die große Zahl und die nationale Gesinnung der Deutsch-Amerikaner rechtfertigen diese Meinung.

(Sparkasse.) Im verfloffenen Monat wurden von 487 Parteien 99.299 fl. 9 kr. eingelegt und von 501 Part. 87.693 fl. 10 kr. herausgenommen.

(Aus der Gemeindestube.) Morgen Nachmittag 3 Uhr wird eine Sitzung des Gemeindevorstandes abgehalten; Gegenstände der Tagesordnung sind: Verkaufsangelegenheit bezüglich des Thoma'schen Hauses in der Windischgasse — Besuch um Erweiterung des Pfarrhauses in St. Magdalena — Verzichtleistung des Herrn Karl Reuter auf die Stelle eines Gemeindevorstandes — Wahl eines Schiedsrichters, betreffend den Streit wegen der Gasbeleuchtung — ein Rekurs in Bauwesen — fünf Unterstüßungs-gesuche — Anzeige wegen Ausübung der thierärztlichen Praxis — Besuch um Ueberlassung des Hofraums der städtischen Mädchenschule zu einem Kinderspielplatz — Besuch der gräflich Meran'schen Verwaltung um Abhilfe gegen einige Uebelstände — Besuch um Vornahme von Bauherstellungen an der Domkirche und beim Messerbehälter — Vertrag wegen Ueberlassung von Bruchsteinen für den Schulhausbau — Antrag, betreffend die Erweiterung der Baulinie bei einem Neubau am Rathhausplatz — Besuch um Weiterverpachtung der Jagdbarkeit in St. Magdalena — Besuch um Ermäßigung des Pachtzinses für den Exerzierplatz in der Theben — Einladung, dem „historischen Verein für Steiermark“ beizutreten — Bewilligung zur Aufnahme eines Darlehens für den Schulhausbau und Bekanntgabe des betreffenden Binsfußes — Genehmigung der

Digitalisierungsprojekt, betreffend die Vergebung einiger Bauarbeiten für das neue Schulhaus — Gutachten über eine Konzession zum Betrieb einer Buchdruckerei.

Eingefandt.

Auch eine Pfingstfahrt.

Am Pfingstsonntag wollte ich mit meiner Familie und einigen Freunden nach Straß fahren. Bis Spielfeld benützten wir den gemischten Zug. Nach der Ankunft in Spielfeld wollten wir aussteigen; dies war aber für den Augenblick bei dem großen Andrang der Leute nicht möglich und hatten erst ein Herr und eine Dame unserer Gesellschaft und mein elfjähriger Knabe den Wagen unter strömendem Regen verlassen, als der Schnellzug dahier brauste und der Kondukteur rief, daß Niemand aussteigen darf, bis der Schnellzug fort ist. Der Kondukteur des Schnellzuges blies auch Zeichen zur Abfahrt; zugleich setzte sich aber auch der gemischte Zug in Bewegung und dampfte unaufhaltsam weiter. Ich und meine Begleitung waren also genöthigt, bis Ehrenhausen zu fahren. Dort stiegen wir aus und sahen nun, daß der Maschinenführer besoffen war und kaum zu stehen vermochte. Ich fragte, wie dies so zugehen könne?

Anstatt jedoch eine Entschuldigung zu hören, wurden wir vom Maschinenführer und vom Stationschef recht pfingstsonntäglich zusammengeschimpft. Im größten Regen mußte ich mit meiner Gattin und meinem vierjährigen Knaben nach Spielfeld zurück gehen.

Abgesehen von Aerger, Zeitverlust, Durchnässung, Grobheit und Angst um mein Kind frage ich: welches Unglück hätte dem ganzen Zuge begegnen können, dessen Maschine von einem Besoffenen geführt wurde?

Marburg, 1. Juni 1871.

Franz Dereani.

Vom Büchertisch.

Kronländer-Adressenbuch von J. C. U. A.ermann.

Dieses Adressenbuch, welches alle hervorragenden, zumeist selbstproduzirenden Firmen umfaßt, erscheint im Herbst in vierter verbesserter Auflage. Der Verfasser ist durch seine fünfzehnjährige Erfahrung als Sekretär des niederösterreichischen Gewerbevereins, als Förderer so mancher Ausstellung in der Lage, zum Nutzen der vaterländischen Industrie ein zweckdienliches Adressenbuch liefern zu und wird gewiß in dieser Auflage ein Werk schaffen, das weit hinaus den guten Ruf

unserer Erzeugnisse verbreitet und wesentlich nützt. Nach den Probeblättern verspricht die neue Ausgabe ein Prachtwerk zu werden. Der Pränumerationspreis ist auf 2 fl. 50 kr. festgesetzt.

Briefe und Zusendungen wolle man an die „Redaktion des allgemeinen Kronländer-Adressenbuches“ Wien VI. Magdalenastraße Nr. 24 richten.

Letzte Post.

Die Besprechungen Kiegers mit den Ministern sollen davon ausgehen, daß der böhmische Landtag mit dem Reichsrathe nicht verhandeln könne. Hohenwart soll dies zugegeben und Neuwahlen in Aussicht gestellt haben. Vorher werde er mit den Landtagen verhandeln. Die Ernennung eines tschechischen Ministers für Böhmen soll nahe bevorstehen.

Die Bischöfe Deutschlands mit Ausnahme des Rottenburgers erklären in einem Hirtenbriefe: Die wissenschaftliche Richtung in der katholischen Theologie sei unverträglich mit dem katholischen Glauben.

In Frankreich befinden sich keine deutschen Kriegsgefangenen mehr.

Benilton.

Der Diamantenhändler.

Von

K. Dehniker.

(Fortsetzung).

„Nein. Warum soll ich tanzen und vor dem Scheich?“

„Aber Roemi, um Gotteswillen, reizen wir nicht den Born eines Menschen, der Gewalt über uns hat,“ bat Hauen sanft.

„Gut, ich will.“

„Sehen wir denn, damit die fatale Szene rasch ein Ende hat,“ sagte Herr van Asten.

„Injames Malheur“, murmelte der Diener dem Anderen folgend.

Der Tanz, der auf das Gebot des Scheich erfolgte, war das Argentheil des vorigen. So ungezwungen und malerisch jener gewesen, um so gezwungener war dieser, ohne darum weniger malerisch zu sein. Sobald er zu Ende war, brach der Scheich plötzlich auf, sich hastig von seinem Birih und der Engländerin verabschiedend.

Zufällig an Esau vorübergehend, berührte er leicht dessen Schulter.

„Injuss Esau, das Gerücht jagt, es sei heute ein merkwürdiger Mann aus Deinem Hause gekommen?“

Der weiße Bart Esau's wogte auf vor Schreck. Er wollte antworten, der Scheich winkte abwehrend und schritt rasch über die Schwelle des Hauses, wo ihn einige Begleiter erwarteten. Der Aga ging neben ihm, die Anderen in einiger Entfernung.

„Aga,“ sagte der Scheich, sich zum Ohr seines Begleiters neigend, „ich will Dir ein Geheimniß vertrauen, aber hüte Dich, es durch das Zucken eines Wimperhaars zu verrathen! Die Diale haben das Wort gesprochen, in drei Tagen blühen die Rosen Deir-el-Kamars im Harem Amun Katuns!“

Ein gurgelndes, gedämpftes Lachen drang zwischen den weißen zusammengereichten Raubthierzähnen hervor.

Das Felsenschloß.

Das so plötzliche Verschwinden Ali's, des Löwentöblers, sammt seinem Pferde auf der einen und sein plötzliches Erscheinen auf der andern Seite mußte den davon Betroffenen nothwendiger Weise als Wunder gelten.

Auch machte die Erzählung des abenteuerlichen Ereignisses durch die zurückkehrenden Drusen,

sowie die beiden Leichen, die sie mit sich führten, einen gewaltigen Eindruck, der bereits dadurch vorbereitet war, daß mehrere Pferde ohne ihre Herren sich an ihrem gewöhnlichen Aufenthaltsort eingefunden hatten.

Beiwünschungen gegen den Löwentödter gingen von Mund zu Mund und Ausbrüche des Jammers und der Verzweiflung tönten aus den Frauengemächern der Häuser, deren Herren so unerwartet ein blutiges Ende gefunden.

Als nun gar durch die Aussagen verschiedener Zeugen festgestellt wurde, daß der Löwentödter sammt seinem unheimlichen schwarzen Kopf Vormittags aus dem Hause des Juden Esau gekommen sei, da lag es nahe, letzteren des Einverständnisses mit jenem zu bezichtigen, und gewiß wäre kein Stein seines Hauses auf dem andern geblieben, wenn nicht ein geheimer peremptorischer Befehl des Scheich seinen Untergebenen bei Todesstrafe jede Gewaltthätigkeit irgend welcher Art verboten hätte.

Als der Jude am Arme seiner Tochter und von mehreren Dienern begleitet, aus dem Hause des Herrn van Asten nach seiner Wohnung zurückkehrte, zeigte sein Benehmen von einer tiefen inneren Bewegung.

„O meine Tochter,“ rief er, indem seine Stimme zitterte und seine Brust krampfhaft nach Athem rang, „der Stern Abraham's ist von unserem Hause gewichen, Asche müssen wir auf unser Haupt streuen und unsere Kleider zerreißen, denn ich bin ein verlorener Mann. Sie werden kommen und Deinem alten Vater in den Bart spülen und ihn schlagen in's Angesicht und Dich werden sie von ihm reißen und schänden Deinen jungfräulichen Leib vor seinen sichtslichen Augen, doch nein,“ setzte er hinzu, als Roemi an seinem Arme wild zusammenschaukelte, „es giebt noch Mittel und Wege, wenn Gott uns nicht in die Hände unserer Feinde geben will, dem heulenden Phänen zu entgehen, die da dürsten nach unserm Blut. Wäre der Mann, den sie nennen den Löwentödter, hier — —“ Er brach ab.

Er war vor seinem Hause angekommen, als er sich plötzlich sechs bis sieben scheußlichen Megären gegenüber sah, die, so bald sie ihn erblickten, in ein wüthendes, Unheil kündendes Geheul ausbrachen.

„Maschallah,“ rief die eine Stimme mit schrillum Fieselton, „da ist er, den Gott verfluchen möge, der Freund des Löwentöblers, der unsere Söhne erschlägt und säuft das Blut ihrer Andern wie ein Soghol. Unglück, Unglück über sein Dach! Ueber die Schwelle seines Hauses ziehe ein der Engel der Verwüstung und Salz werde gestreut, wo da war ihre Stätte.“

„Sein Fleisch mögen die Hunde fressen“, rief eine andere Stimme dumpf und klagend aus, „der da hat fressen lassen das Fleisch meines Sohnes vom Pferde seines Gastfreundes. Mögen ihm verfaulen Haupt und Glieder und er werden eine eitertriefende Pestbeule über und über. Unglück, Unglück über ihn und was ihm ist das Liebste auf Erden!“

Und die Megäre bückte sich, raffte mit ihren welken braunen Händen Staub vom Boden auf und warf ihn nach Esau, so daß dessen Haar und Bart davon überschüttet wurde.

„Weiber,“ sagte dieser mit bittender Stimme, „Ihr seid unvernünftig, da ist Gold! Ich kenne den Mann nicht, von dem Ihr sprecht.“

„Der Schatten des Todes ist über Dir, Esau, Du Sohn eines Hundes und einer räudigen Wölfin,“ heulte eine dritte Stimme. „Was hält uns ab, daß wir krallen unsere Nägel in Dein Fleisch und in Deines Fleisches Fleisch?“

Die Thür des Esau'schen Hauses wurde rasch geöffnet, die Diener stießen die Weiber bei Seite und der alte Mann zog die zitternde halb-totbe Roemi hinter sich her.

„Unglück, Unglück!“ hallte es ihm nach.

In dieser Nacht herrschte bis zum Morgen eine geheimnißvolle Thätigkeit im Hause des Juden, die sich indeß durch keine Spur nach außen verrieth. —

Der Vollmond warf sein Licht in die Schlucht, durch welche der Löwentödter seinen Verfolgern entslüpfte war. Still und einsam lag die Ebene, dunkel das Gebirge da.

Ein einzelner Reiter auf schaumtriefendem Kopf unterbrach plötzlich die Stille.

Er sprengte an die Schlucht und warf sich vom Pferde, das zitternd mit leuchtenden Flanken stehen blieb. Rasch seinen Datagan anziehend, schien er den Hals des Thieres durchbohren zu wollen, aber eben so rasch zog er den Arm zurück.

„Einen Drusen hat dein Rücken getragen,“ sagte er, „und du hast aus der Hand seiner Kinder gefressen; was wäre aber die Rache Ali's an Dir? Ziehe hin, woher Du kamst, Du wirst den Weg finden,“ und er gab dem Pferde einen Schlag, das, sich freischend, mit dem letzten Aufgebot seiner Kräfte in der Richtung nach Deir-el-Kamar davon rannte.

Raschen Fußes stieg der Löwentödter die Schlucht hinan. Etwa zweihundert Schritt mochte er ihr gefolgt sein, als er in eine Feldspalte einbog.

Fortsetzung folgt.



Die Gefertigten geben hiermit geziemend Nachricht von dem sie auf das tiefste betrubenden Ableben der Wittfrau

Anna Burghart, gebornen Kaufmann,
Realitätenbesitzerin dahier,

welche am 31. Mai 1871 um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends im 81. Lebensjahre nach Empfang der hl. Sakramente der Sterbenden an Entkräftung ruhig entschlumerte.

Die Beerdigung findet am 2. Juni 1871 um 4 Uhr Nachmittag vom eigenen Hause in der Grazervorstadt aus statt. Die heil. Seelenmessen für die Verblichene werden am 3. Juni um 9 Uhr Vormittag in der Grazervorstadt-Pfarrkirche gelesen.

Marburg am 1. Juni 1871.

Maria Schmiderer,
Julie Horváth,
Theresia Oehm,
Töchter.

Ferdinand Jüttner, Arzt und Realitätenbesitzer,
Anton Horváth, Handelsmann,
Franz Oehm, Gasthaus- und Realitätenbesitzer,
Schwiegersöhne.

Pauline Grögl, geb. Jüttner,
Marie Schmiderer,
Johanna Jüttner,
Johanna Oehm,
Franz Oehm,
Johann Oehm,

Ferdinand Jüttner, k. k. Mil.-Verpflegs-Offizial,
Dr. Franz Jüttner, k. k. Regimentsarzt,
Dr. Josef Schmiderer,
Dr. Burghardt Jüttner, k. k. Landw.-Bataillonsarzt.
Anton Horváth, Buchhalter,
Johann Schmiderer, Doktorand der Rechte,
Enkel.

Ferdinand Kolletnig, Anna Grögl,
Urenkel.

325

Von der II. steiermärk. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.



Wegen Abreise wird noch billigt verkauft eine sehr schöne **Leder-Garnitur**, 2 Fauteuil, 6 Sessel, 1 Toilette-Spiegel, 1 Nähtisch und 1 Kleiderstod.

Ein eingerichtetes **Zimmer** ist zu vergeben. Eine **Wohnung** in der Postgasse mit 2 Zimmern ist sogleich zu vermieten.

Auskünfte hierüber werden im Comptoir dieses Blattes ertheilt.

Grösstes Lager 192

fertiger

Herrenkleider

und Stoffe

zu den billigsten Preisen bei

A. Scheibl.

fleißige geschickte Schlosser

finden dauernde und gut bezahlte Arbeit bei der **Gewerkschaft Hohenmauthen.** (323)

Ein Gewölbe, 316

wie auch eine Wohnung mit 2 Zimmern ist in der Herrngasse Nr. 110 zu vermieten.

Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt eine Anzeige der Schwimm- und Badeanstalt des k. k. 47. Lin.-Inf.-Reg. bei.

Niederlage
der
amerikanischen
Original Wheeler & Wilson
Nähmaschinen

à fl. 80

für Untersteiermark einzig und allein in
Marburg bei Johanna Koller,
Herrengasse Nr. 112, 1. Stock.

LAGER

VON

Gl. Sowe Nähmaschinen 324

für Schuster und Schneider.

Vollkommener Unterricht gratis.

Zwirn und Nadeln bester Qualität.

F. T.

Warum nicht erschienen? Erwarte bis 6. f. M. unter bekannter Adresse schriftliche Nachricht. (318) F. T.

Heu-Lizitation.

Die Gutsverwaltung Burg Schleinitz und Freistein wird nächste Woche viele Tuche Heu an der Wurzel bester Qualität im Lizitationswege gegen gleich bare Bezahlung veräußern, und zwar am nächsten **Dienstag den 6. Juni** um 9 Uhr Vormittag für das Gut Freistein in der Gemeinde Eschretten, $\frac{3}{4}$ Stunde von der Station Pragerhof entfernt und am **9. Juni** 9 Uhr Vormittag für das Gut Burg Schleinitz die an der Station Kranichsfeld nahegelegenen sogenannten Krapina und Kremeniker Wiesen, wozu Pachtliebhaber freundlichst eingeladen werden. (323)

Danksagung. (326)

Endesgefertigter fühlt sich hiemit angenehm verpflichtet, für die so zahlreiche Theilnahme an dem am 29. Mai stattgefundenen wiederholten Maifeste dem hochverehrten Publikum den herzlichsten Dank auszusprechen und sich für die Zukunft bestens anzupfehlen.

Andreas Lobnigg,

Gastgeber „zur deutschen Fahne“ in Rothwein.

Privat-Agentie des Anton Hoinigg in Marburg,

Herrengasse, Koller'sches Haus Nr. 112.

Gekauft wird:

Kleinere und größere Besihungen bis zur Höhe von 100.000 fl. gegen sogleiche Barzahlung. Schön gelegene Weingärten mit guter Zufuhr in nächster Umgegend von Marburg.

Verkauft wird:

500 Eimer Wein von bester Qualität. Ein Haus auf sehr gutem Posten in Marburg mit einem großen Verkaufsgewölbe, 2 Magazine, Kellern, großem Getreideboden, dann im 1. Stock aus 3 Wohnungen bestehend, mit den übrigen Bestandtheilen; Alles im besten Bauzustande. Dasselbe ist für jedes Geschäft geeignet. Ein eleganter Phaeton, sehr wenig überfahren, billig. Ein paar Jagdgeschirre, sehr billig.

Aufzunehmen wird gesucht:

Ein Hausmeister, der Maurerprofession kundig und kinderlos, unter guten Bedingungen. Eine Gasthausköchin. Ein Stubenmädchen zur Besorgung des Hauswesens, Wäsche und theils der Küche. Eine verrecknende Kellnerin mit Kautions. Ein Gasthaus-Stubenmädchen.

Dienstangebote:

Ein Förster mit guten Zeugnissen wünscht in seiner Eigenschaft, oder auch als Jäger, Oekonomiebeamter u. dgl. eine Stelle.

Ein Fräulein von angenehmen Aeußeren und sehr freundlichem Benehmen, im Maschinnähen, Zuschneiden und Verfertigen von Wäsche, sowie im Lesen, Schreiben und Rechnen gut bewandert, wünscht in Marburg in einer Weißwäsche- oder Schnittwaarenhandlung zu praktizieren.

Ein 20jähriges Mädchen aus besserem Hause wünscht bei einer Familie, allwo die Frau die Küche leitet, als Küchen- und Stubenmädchen unterzukommen.

Zu miethen wird gesucht:

Eine schöne Wohnung mit 4 Zimmern, Kabinet sammt Zugehör in der Stadt.

Zu vermietthen:

Ein Gewölbe sammt einem großem und kleinem Zimmer, Sparherdküche und Keller. Eine schöne Wohnung mit 2 gassenseitigen und 1 rückwärtigen Zimmer zc. in der belebtesten Straße an eine kinderlose Familie.

Zu pachten gesucht:

Ein größeres Gasthaus in der Umgegend von Marburg.

Zu verpachten:

Eine Greiserei auf gutem Posten. 4000 fl. gegen pupillarmäßige Sicherheit sogleich zu haben.

Mündliche Auskunft wird unentgeltlich, schriftliche nur gegen Einschluss von 50 kr. in Brief- oder Stempelmarken ertheilt.

Herrenarzt.

Medicinalheilung und Kräftigung der Brunnengorgane durch den Gebrauch des

Mambarkets-Extraktes

und der Vegetabilien-Substanz und Pillen des

Dr. Gross.

Durch richtigen Gebrauch dieser Heilmittel wird Leidenden jeden Alters gegen Schwäche der Geschlechtsorgane, Entzündungen durch Selbstbefruchtung, Ausschweifung und Anfechtung, Ausfluss der Harnröhre zc., ohne daß der Patient in seinem Berufe gestört wird, unter Garantie nach einer 25jährigen erprobten Kur, schmerzlos sichere Heilung garantiert.

Unter Aufsicherung strengster Discretion zu beziehen durch die Ordination- und Heilanstalt des **H. St. G. Dr. der Medizin, der Chirurgie und Geburtshelfer, Wien II., Stockengasse 6.**

Patienten aus der Provinz senden einen ausführlichen Bericht nebst 5 fl. ein (recommandirt), wo ihnen Medizin und alles Nöthige zugesendet wird. 810

Herrenarzt.

Herrenarzt.

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Versoenenzüge.

Von Triest nach Wien:
Ankunft 6 U. 19 M. Früh und 6 U. 55 M. Abends.
Abfahrt 6 U. 31 M. Früh und 7 U. 7 M. Abends.

Von Wien nach Triest:
Ankunft 8 U. 8 M. Früh und 8 U. 41 M. Abends.
Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 8 U. 50 M. Abends.

Gemischte Züge.

Von Märzschlag nach Adelsberg:
Ankunft 1 Uhr 6 Min. Nachmittag.
Abfahrt 1 Uhr 20 Min. Nachmittag.

Von Adelsberg nach Märzschlag:
Ankunft 12 Uhr 20 Min. Nachmittag.
Abfahrt 12 Uhr 40 Min. Nachmittag.